

Entwurf

AntragsstellerIn: Schreibgruppe

Gegenstand: **Grüne Wege in eine bayerische Landwirtschaft mit Zukunft**

Vorschlagstext

1 **Grüne Wege in eine bayerische Landwirtschaft mit Zukunft**

2 Die Art und Weise, wie wir Landwirtschaft betreiben, bestimmt die Qualität
3 unseres Essens. Sie gestaltet oder zerstört unsere Heimat. Sie respektiert oder
4 missachtet Natur, Tier und Mensch. Wir wollen gesunde und gute Lebensmittel. Wir
5 wollen sauberes Wasser, intakte Böden, eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt
6 und einen fairen Umgang mit Tieren.

7 Bäuerliche Familienbetriebe sind in Bayern unersetzbar für die Lebensqualität in
8 den ländlichen Regionen. Unsere bayerischen Bauern und Bäuerinnen wollen
9 hochwertige regionale Lebensmittel erzeugen, sorgen für Wertschöpfung, pflegen
10 die Kulturlandschaft, erhalten Handwerk und Traditionen, prägen das ländliche
11 Selbstverständnis. Doch die fortschreitende Intensivierung und
12 Industrialisierung der Landwirtschaft hat auch Bayern längst erreicht. Die
13 Bäuerinnen und Bauern sind in ein System des Wachsens oder Weichens gezwungen.
14 Wer überleben will muss immer mehr und immer intensiver wirtschaften. Deshalb
15 ist unser sauberes Trinkwasser in Gefahr, die Artenvielfalt geht dramatisch
16 zurück und die natürliche Fruchtbarkeit der Böden schwindet.

17 **Bayern braucht eine Wende in der Agrarpolitik** und wir Grüne haben klare
18 Vorstellungen davon, wie diese Agrarwende aussehen kann. Damit übernehmen wir
19 Verantwortung für unsere regionale bäuerliche Landwirtschaft und für globale
20 Gerechtigkeit.

21 Wir Grüne stehen für

- 22 • Eine tiergerechte Haltung und die Abschaffung von Tierfabriken in
23 Bayern
- 24 • Gutes Essen ohne Gentechnik, Antibiotika & Gifte

- 25 • Eine Landwirtschaft im Einklang mit der Natur
- 26 • Eine Landwirtschaft nahe am Menschen: regional und ökologisch
- 27 • Eine global gerechte Landwirtschaft

28 **I Eine Frage der Haltung**

29 **Tiergerechte Haltung und Abschaffung von Tierfabriken in Bayern**

30 Die industrielle Haltung landwirtschaftlich genutzter Tiere hat in den letzten
31 Jahrzehnten in Deutschland in dramatischer Weise zugenommen. Deutschland
32 entwickelt sich zunehmend zum Exportland für Schlachttiere, Fleisch und
33 Fleischprodukte. Diese Fehlentwicklung hat auch Bayern erfasst. Immer mehr Tiere
34 werden in immer größeren Mastfabriken gehalten: 50.000 Masthähnchen oder 2.000
35 Schweine pro Stall sind auch bei uns keine Seltenheit mehr. Tendenz steigend.

36 **Fehlentwicklung stoppen.**

37 Nicht mehr Tiere, sondern mehr für's Tier: das ist der Weg in die
38 Qualitätslandwirtschaft, den wir gemeinsam mit Bäuerinnen und Bauern, mit
39 Verbraucherinnen und Verbrauchern gehen wollen.

40 **Mehr Tierschutz in bayerischen Ställen**

41 In Grün geführten Landwirtschaftsministerien hat der Paradigmenwechsel bereits
42 begonnen. In Niedersachsen, NRW und Schleswig-Holstein wird der Tierschutz durch
43 die Einführung von Tierschutzplänen mit einem Bündel von Maßnahmen verbessert.
44 Auch Bayern braucht endlich einen Tierschutzplan. Ziel ist es, mit allen
45 Betroffenen gemeinsam an Lösungen und deren Umsetzung zu arbeiten. Denn mehr
46 Tierschutz schafft auch mehr VerbraucherInnenakzeptanz und höhere
47 Lebensmittelqualität. Der im Grundgesetz und in der Bayerischen Verfassung
48 verankerte Tierschutz muss endlich konsequent umgesetzt werden. Bayern braucht
49 eine/r Tierschutzbeauftragte/n und endlich auch ein Verbandsklagerecht für
50 Tierschutzverbände.

51 *Maßnahmen:*

- 52 • Einführung eines Tierschutzplans für Bayern mit klaren Fristen zur
53 Umsetzung
- 54 • Schaffung der Stelle einer/s Tierschutzbeauftragten für Bayern
- 55 • Ermöglichung des Verbandsklagerechts für Tierschutzverbände

56 **Keine Amputationen bei Schweinen, Rindern und Hühnern**

57 Tiere werden in der industrialisierten Tierhaltung lediglich als Ware und
58 Produktionsfaktor gesehen. Enge, Bewegungsmangel, Überzüchtung und hohe
59 Tierzahlen in einem Stall sind schrecklicher Alltag für Millionen von Tieren.
60 Auf einem Quadratmeter drängen sich rund 18 Masthühner, ein 110 kg schweres
61 Mastschwein muss mit 0.75 qm auskommen. Eine Zuchtsau verbringt etwa die Hälfte
62 ihres Lebens fast bewegungsunfähig im „Ferkelschutzkorb“ und im Kastenstand.
63 Schweineschwänze werden abgeschnitten, Schnabelspitzen bei Küken amputiert und
64 Hornansätze bei Kälbern ausgebrannt, nur damit sich die eingezwängten Tiere
65 nicht gegenseitig verletzen. Nach dem Wortlaut des Tierschutzgesetzes müssten
66 derartige Eingriffe die Ausnahme sein. In der Realität sind sie die Regel.
67 Damit wollen wir Schluss machen. Ziel grüner Politik ist es, die Gründe für das
68 Federpicken und Schwanzbeißen abzustellen und zu ermöglichen, dass horntragende

69 Tiere gehalten werden können. Wir müssen die Ställe an die Tiere anpassen und
70 nicht umgekehrt. Die Tiere benötigen ausreichend Platz, Auslauf, Tageslicht und
71 Beschäftigungsmöglichkeit.

72 *Maßnahmen:*

- 73 • Ein ausdrückliches Verbot von besonders restriktiven Haltungsformen
74 wie Käfighaltung und Kastenstand
- 75 • Sofortiges Verbot Tiere grundlos zu töten, wie beim Schreddern der
76 männlichen Küken bei Legehennenrassen
- 77 • Sofortiges Verbot von der Amputation von Schnabelspitzen sowie der der
78 Einstallung schnabelgekürzter Jungvögel
- 79 • Schnellstmögliche Verbot von Tierversümmelungen wie der Amputation
80 von Schweineschwänzen sowie dem Ausbrennen von Hornansätze bei
81 Kälbern. In einer Übergangszeit Unterstützung der Haltungsumstellung
82 durch Fördermaßnahmen für Stallumbauten oder Prämien wie der
83 Ringelschwanzprämie in Niedersachsen

84 **Stroh im Stall statt Voll-Spaltenböden**

85 Wie dringend ein Umdenken bei den Haltungsbedingungen ist, zeigt auch eine
86 jüngst veröffentlichte Studie der LMU zu Vollspaltenböden in der Schweinemast.
87 92 Prozent der untersuchten Tiere aus konventioneller Haltung hatten
88 Gelenkentzündungen. Die Studie belegt einmal mehr unsere Forderung nach einer
89 Rückkehr zu Stroheinstreu.

90 *Maßnahmen:*

- 91 • Stallumbauprogramme zur Förderung umsteigewilliger Betriebe von Voll-
92 Spaltenböden auf Stroh im Stall

93 **Ende der ganzjährigen Anbindehaltung**

94 Dass Kühe ihr Leben lang an einer Kette im Stall angebunden sind, wollen wir
95 nicht länger hinnehmen. Die saisonale Anbindehaltung aber ist in kleinen
96 Betrieben, insbesondere im Berggebiet, Teil der bäuerlichen Tradition in Bayern.
97 Soweit sichergestellt ist, dass die Tiere von Frühjahr bis Herbst auf die Weide
98 kommen und im Winter ausreichend Auslauf haben, soll es auch künftig erlaubt
99 sein, die Kühe im Anbindestall zu halten. Gut geführte Höfe mit saisonaler
100 Anbindehaltung erhalten durch die Beweidung die Biodiversität in
101 Grünlandgebieten. Grundsätzlich wollen wir die Weidehaltung von Kühen und
102 Rindern fördern, unabhängig von der Stallform. Denn selbst in Bayern kommen nur
103 noch 16% der Milchkühe auf die Weide.

104 **Käfighaltung abschaffen - Legehennen nicht länger einpferchen**

105 Der Bayern-Ei-Skandal hat der tierquälerischen Haltung von Legehennen in
106 Monsterfabriken, zusammengepfercht in engen Käfigen, eine traurige Aktualität
107 verliehen. Es gibt sie noch, Legebatterien mit hunderttausenden von Tieren,
108 obwohl sie längst hätten verboten werden müssen. Alleine in Bayern leben rund
109 1,3 Millionen Hennen in Käfigen. Nachdem der damalige
110 Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer (CSU) die Käfighaltung 2009 unter
111 anderem Namen wiedereingeführt hat, erklärte das Bundesverfassungsgericht diese
112 Haltungsform für verfassungswidrig. Doch die ehemalige
113 Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner (CSU) erließ kein entsprechendes

114 Gesetz zur Abschaffung der Käfighaltung.
115 Für uns Grüne ist klar, dass Deutschland dem Beispiel Österreichs folgen und aus
116 der Käfighaltung aussteigen muss. Bleibt Bundeslandwirtschaftsminister Christian
117 Schmidt (CSU) weiter untätig, werden wir ein schnellst mögliches Ende der
118 Käfighaltung für Bayern auf dem Verordnungsweg einfordern.

119 *Maßnahmen:*

- 120 • Abschaffung der Käfighaltung zum schnellstmöglichen Zeitpunkt

121 **Keine Privilegierung von Tierfabriken**

122 Ein Grund für den ungebremsten Bau riesiger Mastställe ist eine zu großzügige
123 Auslegung des §35 Baugesetzbuch über das privilegierte Bauen im Außenbereich.
124 Deshalb wollen wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, um Genehmigungen von
125 industriellen Tierhaltungen so restriktiv wie möglich zu handhaben. Die
126 Bauprivilegierung muss landwirtschaftlichen Betrieben vorbehalten bleiben und
127 ihre Grenze dort finden, wo Betriebe eine förmliche Genehmigung nach dem
128 Immissionsschutzrecht benötigen.

129 In einigen Regionen ist die Anzahl der Tierhaltungsanlagen besonders stark
130 konzentriert. Hier kämpfen die BürgerInnen mit der Bioaerosol- und
131 Ammoniakbelastung und dem Gestank. An diesen Orten muss es den Kommunen möglich
132 sein, den Zubau von Mastanlagen in eigener Verantwortung zu bremsen.
133 Bodengebundene Tierhaltung in der Landwirtschaft muss wieder zur Regel werden.
134 Nur Betriebe, die über 50 Prozent des benötigten Futters auf
135 eigenbewirtschafteten und hofnahen Flächen auch tatsächlich selbst erzeugen und
136 an ihre Tiere verfüttern, sollen eine baurechtliche Privilegierung als
137 landwirtschaftlicher Betrieb bekommen. Flächengebundene Tierhaltung darf sich
138 eben nicht nur auf die Gülleverwertung beziehen, sondern auch auf die
139 Futtergrundlage. Darin sehen wir eine wichtige Säule einer eigenverantwortlichen
140 bäuerlichen Qualitätslandwirtschaft, die tiergerecht und nachhaltig
141 wirtschaftet.

142 *Maßnahmen:*

- 143 • Bauprivilegien nur für landwirtschaftliche Betriebe, die nicht unter
144 das Immissionsschutzrecht fallen
- 145 • Verringerung der Besatzdichte und eine bodengebundene Tierhaltung
- 146 • Ein Filtererlass, der für große Schweinemastställe einen Abluftfilter
147 nach dem Stand der Technik zwingend vorschreibt, so wie dies in vielen
148 anderen Bundesländern bereits praktiziert wird

149 **Beratungsangebote für eine tiergerechte Haltung**

150 Bei der Umstellung auf gute Haltungssysteme sind große Investitionen nötig. Der
151 Umbau von Ställen und Stallneubauten ist aber nicht nur kosten- sondern auch
152 beratungsintensiv. Die Beratungsstruktur in der Landwirtschaft ist von wenigen
153 Verbänden dominiert, die einseitig auf Wachstum setzen. Wir Grüne wollen
154 zukunftsweisende Beratungsprojekte fördern, sie ausbauen und neue Projekte
155 anstoßen, um das Ziel einer tiergerechten Haltung zu erreichen.

156 *Maßnahmen:*

- 157 • Förderung von unabhängigen Beratungsprojekten für eine tiergerechte
158 Haltung

159 **Schluss mit Überzüchtung**

160 Die auf Hochleistung und Turbowachstum einseitig ausgerichtete Zucht und zum
161 Teil groteske Überzüchtung der Tiere führt zu Tierleid und haltungsbedingten
162 Krankheiten. Puten, Masthühner und Enten haben Knochendeformationen und massive
163 Bewegungseinschränkungen aufgrund zu schnellen Wachstums und Legehennen werden
164 zu Legemaschinen.
165 Wir Grüne sehen einen dringenden Handlungsbedarf, die Zuchtziele zu Gunsten von
166 Langlebigkeit, Robustheit und Tiergesundheit anzupassen. In der Mast braucht es
167 eine Begrenzung der täglichen Zunahmen bei den Zuchtzielen. Wir wollen
168 Forschungsprogramme fördern, die tierschutzgerechte Zuchtziele statt
169 Höchstleistung im Auge haben und alte, regionale Nutztierassen wieder
170 etablieren. Gerade für Bayern mit seinen vielen Bergregionen und
171 Grenzertragsflächen haben alte Nutztierassen große Vorteile.

172 **Kein System der Wegwerftiere**

173 In einem System, das Landwirtinnen und Landwirte in die Produktion möglichst
174 billiger Massenware zwingt, das hochgradige Spezialisierung fordert, werden
175 Tiere zu Abfall, wenn sich ihre Aufzucht wirtschaftlich nicht lohnt. Ein
176 Beispiel ist das massenhafte Töten männlicher Küken bei Legehennen. Da die Hähne
177 dieser Legerassen zu langsam wachsen, werden sie als Eintagsküken vergast oder
178 geschreddert. Das muss nicht so sein: In Bayern gibt es bereits einige Pioniere,
179 wie das Hahn-Henne-Ei Projekt. Hier dürfen auch männliche Küken aufwachsen.
180 In der Schweinezucht mit dem Ziel immer größerer Würfe, werden „überzählige“,
181 schwache Ferkel oftmals getötet. Selbst Bullenkälber von hochspezialisierten
182 Milchkühen droht diese Entwicklung. Hier müssen wir in Bayern schon frühzeitig
183 gegensteuern. Wir setzen uns ein für staatlich unterstützte Forschungsprogramme
184 zur Züchtung von Zweinutzungsrassen z.B. bei Hühnern und Rindern.
185 *Maßnahmen:*

- 186 • Förderung von Forschungsprogrammen mit tierschutzgerechten Zuchtzielen
- 187 und der Zucht von Zweinutzungsrindern
- 188 • Förderung von Hahn-Henne-Ei Projekten

189 **Bayern als Vorreiter tiergerechter Haltung**

190 Im Vergleich zu anderen Bundesländern ist die Ausgangslage in Bayern für die
191 Verhinderung der Ausweitung von industriellen Tierhaltungen günstig. Noch ist es
192 möglich, eine negative Entwicklung in Bayern aufzuhalten, die bäuerliche
193 Landwirtschaft zu stärken und eine Umstellung auf tiergerechte Haltungsformen zu
194 erreichen. Dafür gibt es einen breiten Konsens in der Gesellschaft.

195 **II Gutes Essen ohne Gentechnik, Antibiotika & Gift**

196 **Wissen was drin ist! Verlässliche und umfassende Kennzeichnung**

197 Immer mehr Verbraucherinnen und Verbraucher stellen höhere Ansprüche an die
198 Erzeugung und die Qualität ihres Essens. Sie fordern mehr Transparenz darüber,
199 wie ihre Lebensmittel erzeugt wurden und wo sie herkommen. Die Zeit ist reif für
200 die Einführung einer Tierhaltungskennzeichnung für alle vom Tier stammenden
201 Lebensmittel. Erst eine transparente Kennzeichnung mit klar erkennbaren
202 Alternativen beim Einkauf und eine wirksame Kontrolle bewirken einen Wandel.
203 Undurchsichtige Manöver wie die Tierwohlinitiative von

204 Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt sind ungeeignet.
205 Wir Grüne wollen, dass die Haltungsbedingungen der Tiere auf Verpackungen
206 unkompliziert gekennzeichnet werden. Ähnlich wie die 0,1,2,3 bei Frischeiern,
207 soll kenntlich gemacht werden, aus welchen Haltungsformen das Fleisch von
208 Schweinen, Rindern und Geflügel kommt. Mit ausreichender Transparenz werden sich
209 Produkte aus tiergerechter Haltung auf dem Markt durchsetzen. So sind bereits
210 die Käfigeier aus den Regalen der Supermärkte weitestgehend verschwunden. Dies
211 gilt aber noch nicht für Lebensmittel, in denen Eier enthalten sind. Wir wollen
212 auch bei verarbeiteten Eiern eine Kennzeichnung auf der Verpackung, damit
213 tierquälerische Haltung ein Ende hat.

214 *Maßnahmen:*

- 215 • Recht auf Information: Einführung verbindlicher Herkunfts- und
- 216 Haltungskennzeichnung von Fleisch und von Eiern auch in verarbeiteten
- 217 Lebensmitteln

218 **Antibiotika nur im Einzelfall bei kranken Tieren**

219 Rund eine Million Menschen infizieren sich nach Angaben der Deutschen
220 Gesellschaft für Krankenhaushygiene jährlich mit multiresistenten Keimen. Für
221 30.000 bis 40.000 Menschen ist diese Infektion die wesentliche Todesursache.
222 Nicht alle MRSA-Keime kommen aus der Landwirtschaft, doch wir wissen heute, dass
223 Resistenzen dort entstehen, wo Antibiotika viel und häufig eingesetzt werden.
224 Antibiotika ist das Schmiermittel der industriellen Massentierhaltung. 76% der
225 Schweine und 83% des Mastgeflügels erhalten während ihres kurzen Lebens zum Teil
226 sogar mehrfach Antibiotika. Bei der Erkrankung einzelner Tiere wird oft gleich
227 der ganze Bestand behandelt. Je größer und dichter der Bestand, desto größer ist
228 das Gesundheitsrisiko bei den Tieren und entsprechend hoch ist der
229 Antibiotikaeinsatz.

230 Bei der Agrarwende geht es daher nicht nur um die Frage der Tierhaltung, sondern
231 ganz zentral auch um den Schutz der Gesundheit der Menschen. Bis heute schiebt
232 die Bundesregierung dem dramatisch hohen Einsatz von Antibiotika in der
233 Landwirtschaft keinen Riegel vor. Selbst Reserveantibiotika, die der
234 Humanmedizin vorbehalten bleiben müssen, finden inzwischen ihren Weg in die
235 Käfige und Zellen der industriellen Massentierhaltung.

236 Der Handlungsbedarf für die Politik ist eindeutig. Unser Ziel ist es, den
237 Einsatz von Antibiotika in der Nutztierhaltung in den nächsten fünf Jahren zu
238 halbieren und den Einsatz von Reserveantibiotika in der Tiermast zu verbieten.
239 Weiterhin sollen die Verschreibung und der Verkauf der Medikamente über
240 Tierärzte entkoppelt werden. Wie Daten aus Dänemark zeigen, verschreiben
241 Tierärzte erheblich weniger Antibiotika, wenn sie nicht an deren Verkauf
242 verdienen.

243 *Maßnahmen:*

- 244 • Verbot des Einsatzes von Reserveantibiotika in der Tiermast
- 245 • Reduzierung des Einsatzes von Antibiotika in der Tiermast um 50% in
- 246 den nächsten fünf Jahren
- 247 • Entkoppelung von Verschreibung und Verkauf der Medikamente und eine
- 248 Abschaffung von Mengenrabatt auf Antibiotika
- 249 • Bessere Kontrolle des Antibiotikaeinsatzes und scharfe Sanktionen bei
- 250 Missbrauch

251 **Keine Risiko-Gentechnik auf unseren Tellern und Feldern**

252 Wir wollen eine 100 Prozent gentechnikfreie Landwirtschaft und keine Gentechnik
253 auf unseren Tellern - bayernweit, deutschlandweit und EU-weit. Genmanipulation
254 bedeutet unkalkulierbare Risiken für Umwelt, Gesundheit und Gesellschaft und
255 eine Totalabhängigkeit unserer LandwirtInnen von Monsanto und Co. Mehr als 80
256 Prozent der Bevölkerung lehnt Gentechnik auf den Feldern ab. Die CSU spielt ein
257 falsches Spiel: hierzulande mimt sie den vehementen Gegner der Gentechnik und in
258 Berlin unterstützt sie die Merkel-Regierung und stimmt für die Interessen der
259 Genlobby.

260 **Konsequent gentechnikfrei in der Land- und Ernährungswirtschaft**

261 Auf Bundes- und EU-Ebene kämpfen wir Grüne gegen die Zulassung und Vermarktung
262 von gentechnisch verändertem Saatgut und gegen einen Patentschutz gentechnisch
263 veränderter Pflanzen und Tiere. Wir fordern eine vollständige und deutliche
264 Kennzeichnung von Lebensmitteln, die unter Einsatz von gentechnisch veränderten
265 Organismen entstanden sind. Dies bezieht sich insbesondere auf den Einsatz von
266 gentechnisch verändertem Futtermittel.

267 *Maßnahmen:*

- 268 • Einsatz auf EU-, Bundes- und Landesebene gegen die Zulassung und
- 269 Vermarktung von gentechnisch verändertem Saatgut und gegen einen
- 270 Patentschutz gentechnisch veränderter Pflanzen und Tiere
- 271 • Vollständige Kennzeichnung von genmanipulierten Lebensmitteln
- 272 • Einsatz für den sofortigen Stopp der Verhandlungen der
- 273 Freihandelsabkommen TTIP und CETA, welche die Einführung von
- 274 Gentechnik ermöglichen

275 **III Eine Landwirtschaft im Einklang mit der Natur**

276 **Sauberes Wasser statt Gülleseen**

277 Wasser ist die Grundlage unseres Lebens. In immer mehr Regionen Bayerns ist die
278 Qualität des Grundwassers wegen der hohen Nitrat- und Gifteinflüsse aus der
279 Landwirtschaft bedroht. Wasserversorger mussten bereits Trinkwasserbrunnen
280 schließen oder teure Wasseraufbereitungsanlagen bauen. Besonders in Regionen mit
281 intensiver Tierhaltung, verstärktem Grünlandumbruch und großflächigem Maisanbau
282 steigen die Nitratwerte. Die Risikoanalyse des Landesamtes für Umwelt (LfU)
283 zeigt, dass bis zum Jahr 2021 knapp 40% der bayerischen Grundwasserkörper
284 gefährdet sind. Hauptursache der Misere ist das Desinteresse der CSU-
285 Staatsregierung und des Bauernverbandes an einem konsequenten Schutz des
286 Wassers. Obwohl Deutschland Strafzahlungen aus Brüssel drohen falls nicht mehr
287 zur Reinhaltung des Grundwassers passiert, blockieren CSU und Bauernverband eine
288 ernsthafte Novellierung der Düngeverordnung mit einer Hoftorbilanz und klaren
289 Düngeobergrenzen. Grundwasserschutz kann aber nicht auf Freiwilligkeit und
290 Zuschüssen basieren. Dafür braucht es klare gesetzliche Vorgaben.
291 Wir wollen eine betriebsbezogenen Erfassung der Düngemengen und eine Förderung
292 des vielfältigen Landbaus mit lokalen Nährstoffkreisläufen von der
293 Futtermittelversorgung bis zur Wirtschaftsdüngeranwendung statt großflächiger
294 Monokulturen und Gülleseen. Stroh im Stall verhindert nicht nur Tierleid, es
295 schützt auch Böden und Gewässer vor zu hohen Nitrat- und Phosphateinträgen.
296 Weil Bayern als einziges Bundesland die fünf Meter breite Pufferzone zwischen
297 Äckern und Gewässern immer noch nicht zur Pflicht gemacht hat, gelangen die

298 Einträge weiterhin ungehindert in unsere Bäche und Flüsse. Das Prinzip der
299 Freiwilligkeit bringt keinen ausreichenden Schutz.

300 *Maßnahmen:*

- 301 • Betriebsbezogene Erfassung der Düngemengen
- 302 • Novellierung der Düngeverordnung mit einer Hoftorbilanz und klaren
- 303 Düngeobergrenzen
- 304 • Einführung eines verpflichtenden Gewässerrandstreifens

305 **Mehr biologische Vielfalt statt ausgeräumter Landschaften**

306 Nicht nur das Wasser auch Böden und Biodiversität sind gefährdet.
307 Hauptverursacherin für den Rückgang der biologischen Vielfalt ist die intensive
308 Landwirtschaft und damit verbunden der massive Umbruch von Grünland. Gerade in
309 Bayern ist - neben Niedersachsen und Schleswig-Holstein - der Rückgang des
310 Grünlandes dramatisch. In zehn Jahren sind in Bayern 60.000 Hektar Dauergrünland
311 verloren gegangen, umgewandelt in Ackerfläche oder durch Bebauung versiegelt.
312 Die noch vorhandenen Wiesen und Weiden werden oft ähnlich intensiv
313 bewirtschaftet wie die Äcker.
314 Um dies zu ändern wollen wir mehr Magerflächen mit weniger Schnitten pro Jahr.
315 Denn wir brauchen artenreiches Dauergrünland für den Wasser- und Bodenschutz,
316 für Biodiversität. Wiesenblumen und Weidekräuter dienen vielen Lebewesen als
317 Nahrung und Lebensraum. Biodiversität ist das Immunsystem unserer Erde.

318 *Maßnahmen:*

- 319 • Erhalt artenreichen Dauergrünlands
- 320 • Mehr finanzielle Mittel für die Beratung der Landwirtinnen und
- 321 Landwirte zum Erhalt der Biodiversität
- 322 • Eine Ausweitung von Programmen für Blühstreifen, Baumreihen, Gehölzen
- 323 und Zwischenfruchtansaat

324 **Kein Gift auf unsere Felder**

325 Allein 6000 Tonnen glyphosathaltiges Pflanzengift wurden Jahr 2012 in
326 Deutschland auf unsere Äcker gespritzt. Glyphosat ist inzwischen von der
327 Weltgesundheitsorganisation als „wahrscheinlich krebserregend“ eingestuft
328 worden. Wir fordern die bayerische Staatsregierung auf, mit ihrer Verharmlosung
329 dieses Allzweckackergifts endlich Schluss zu machen. Wir fordern ein Verbot von
330 Glyphosat auf Ackerflächen, bei der Neuansaat von Grünland und in Privatgärten.

331 **Auswirkung der intensiven Landwirtschaft auf Bienen**

332 Bienen und andere Insekten sind für den Naturhaushalt unverzichtbar. Die
333 intensive von Monokulturen geprägte Landwirtschaft entzieht ihnen jedoch
334 zunehmend die Nahrungsgrundlage. Hinzu kommt der Einsatz von Gift wie
335 Neonicotinoide. Deshalb ist die Hälfte der bekannten Bienenarten und
336 Insektenarten vom Aussterben bedroht. 2014 war das schlechteste Bienenjahr der
337 Geschichte und das fünfte sehr schlechte Jahr in Folge. Nur eine nachhaltige und
338 vielfältige Landwirtschaft und der Verzicht auf Gift können Bienen schützen.
339 Durch die Anlage von Blühstreifen und -flächen können LandwirtInnen aktiv zum
340 Überleben der Bienen und vieler Insekten beitragen.

341 *Maßnahmen:*

- 342 • Keine Verlängerung der Zulassung von Glyphosat in der EU Ende 2015
343 • Endgültiges Verbot des Giftes der Neonicotinoide, wenn im Dezember
344 dieses Jahres das von der EU verhängte Moratorium ausläuft

345 **Bodenschutz**

346 Der Erhalt und die Verbesserung der natürlichen Bodenfruchtbarkeit ist eine der
347 wichtigsten Aufgaben in unserer Verantwortung für die nächsten Generationen.
348 18 Hektar fruchtbarer Boden gehen pro Tag in Bayern unwiederbringlich verloren.
349 Die Staatsregierung lässt diesen Flächenfraß nicht nur zu, sie heizt ihn sogar
350 mit der Aufweichung der Anbindeklausel im Landesentwicklungsprogramm an. Wir
351 fordern endlich die Umsetzung eines kommunalen Flächenressourcenmanagements. In
352 allen anderen Bundesländern ist es gelungen, den Flächenverbrauch zu senken, nur
353 in Bayern betonierte die CSU unsere Böden weiter zu.
354 Falsche Bodenbearbeitung mit schwerer Technik, Giften und unzureichender
355 Fruchtfolge zerstören das natürliche Bodengefüge. Die Humusschicht geht verloren
356 und das unzählige Leben unserer Böden stirbt. Für 95 % aller heimischen Insekten
357 ist in ihrer Entwicklung ein bodenbewohnendes Stadium lebensnotwendig. Mehr als
358 die Hälfte der Vögel unserer Äcker sind bereits verschwunden.
359 *Maßnahmen:*

- 360 • Umsetzung eines kommunalen Flächenressourcenmanagements.
361 • Schutz von ökologisch wertvollen Ausgleichsflächen; kein Gifteinsatz
362 auf ökologischen Vorrangflächen
363 • Einhaltung einer vielfältigen mindestens dreigliedrigen Fruchtfolge
364 auf den Äckern und Winterbedeckung der Böden

365 **IV Eine Landwirtschaft nahe am Menschen: regional und ökologisch**

366 Wir rücken bäuerlicher Vielfalt, Lebensqualität, eine Landwirtschaft im Einklang
367 mit Mensch, Natur und Tier in den Mittelpunkt unserer Politik. Bäuerliche
368 Betriebe stehen im Gegensatz zu agrarindustriellen Fabriken für Qualität und
369 Wertschöpfung in der Region. Um diese Verantwortung nicht in Selbstausbeutung
370 und wirtschaftlichen Ruin der Betriebe enden zu lassen, müssen wir die
371 ökonomischen Rahmenbedingungen so ändern, dass sich gesamtgesellschaftliche
372 Leistungen von Bäuerinnen und Bauern wieder lohnen.

373 **Höfesterben beenden**

374 Unser Ziel ist es, die bäuerliche, nachhaltige Landwirtschaft zu retten,
375 Vielfalt zu erhalten und dem Höfesterben endlich ein Ende zu setzen. Es ist
376 höchste Zeit, dass sich Bäuerinnen und Bauern nicht mehr zwischen „Wachsen oder
377 Weichen“ entscheiden müssen. Wenn wir jetzt nicht die richtigen
378 Rahmenbedingungen setzen, wird der Strukturwandel die in Bayern noch vorhandenen
379 bäuerlichen Strukturen zerstören.
380 Ein wichtiger Weg zum Erhalt einer Vielfalt von Betrieben ist die konsequente
381 Unterstützung und der deutliche Ausbau des Ökolandbaus. Wir Grüne sehen darin
382 den Zukunftsmarkt für die bayerische Landwirtschaft. Der Ökolandbau muss endlich
383 aus der 7-Prozent-Nische heraus. Wir wollen eine Agrarwende, die ein ressourcen-
384 und umweltschonendes Wirtschaften ermöglicht.

385 **Faire Preise mit regionalen Wirtschaftskreisläufen - weg von der**

386 **Weltmarktfixierung**

387 Die Industrialisierung und Exportorientierung der bayerischen Landwirtschaft
388 nimmt immer weiter zu. Die Gewinner dieser Entwicklung sind aber nicht die
389 Bäuerinnen und Bauern. Es wird mehr an der Landwirtschaft verdient als mit der
390 Landwirtschaft. Angefangen bei Saatgutherstellern über Spritzmittel-,
391 Agrotechnik-, Kunstdüngerherstellern bis hin zur lebensmittelverarbeitenden
392 Industrie, der Exportwirtschaft und Bodenspekulanten. Je spezialisierter ein
393 Betrieb, umso abhängiger. Als Ergebnis stehen die Erzeugerpreise stark unter
394 Druck. Die Gewinne der Landwirte werden ausschließlich über Masse gemacht.
395 Dieser Preiskampf um immer billigere Nahrungsmittelrohstoffe ist die wesentliche
396 Triebfeder für die Fehlentwicklungen in der Landwirtschaft. Der Zwang, immer
397 noch billiger zu produzieren, geht zu Lasten der Umwelt, der Tiere und der
398 Landwirte. Kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe gehen daran kaputt.
399 Nicht nur bei uns in Bayern sondern auch weltweit. Mit dem amerikanisch-
400 europäischen Freihandelsabkommen TTIP wird sich die Situation weiter
401 verschärfen, denn mit billigen Fleischimporten aus den USA wird die bayerische
402 Landwirtschaft noch stärker unter Druck geraten.
403 Wir Grüne fordern den sofortigen Stopp von TTIP auf Grundlage des jetzigen
404 Verhandlungsmandats, denn das Abkommen gefährdet unsere bäuerlichen Betriebe und
405 führt zu einer Absenkung unserer Umwelt- und Verbraucherstandards.

406 **Starke Regionen sind der richtige Weg**

407 Wir sind überzeugt: Die Stärkung der Regionen ist der richtige Weg für Bayern.
408 Unser Land hat alle Voraussetzungen für eine umweltgerechte und regional
409 verankerte Land- und Lebensmittelwirtschaft. Hochwertige Agrarprodukte, in der
410 Region erzeugt und verarbeitet, halten die Wertschöpfung in Bayern. Die
411 Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe sichert nicht nur den bayerischen
412 Bäuerinnen und Bauern ihre Unabhängigkeit, sie sichert auch die Qualität in der
413 Lebensmittelerzeugung.
414 Die fortschreitende Industrialisierung der Landwirtschaft, begleitet vom
415 Höfesterben, hat zu einer erheblichen Schwächung der ländlichen Räume geführt -
416 so mussten in den letzten 35 Jahren über 180.000 meist kleinere
417 landwirtschaftliche Betriebe aufgeben und alleine in den letzten 15 Jahren ist
418 jeder vierte Arbeitsplatz in der Landwirtschaft verschwunden. Diesen Trend
419 wollen wir Grüne umkehren.
420 Zusammen mit Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben, Betrieben der
421 Lebensmittelverarbeitung und -vermarktung, der Gastronomie, dem ländlichen
422 Tourismus bilden Landwirtschaftsbetriebe Wirtschaftsstrukturen, die Werte
423 schaffen und die Wertschöpfung in den Regionen halten. Eine gesunde
424 eigenständige Regionalstruktur bietet weit mehr Arbeitsplätze als eine
425 rationalisierte, exportorientierte, industrielle Landwirtschaft.
426 Wir brauchen ein gezieltes Existenzförderungsprogramm für die ländliche
427 Wirtschaft. Darüber hinaus soll Bayern gezielt Erzeugergemeinschaften
428 unterstützen, die regionale Spezialitäten in marktrelevanten Mengen und
429 Qualitäten anbieten.
430 Es soll eine Landesinitiative zur Stärkung einer regionalen, ökologischen
431 Esskultur in der Bayerischen Gastronomie und Hotellerie auf den Weg gebracht
432 werden.
433 *Maßnahmen:*

- 434 • Einrichtung eines Regionalprogramms zum Aus- und Aufbau notwendiger
435 Verarbeitungs- und Vertriebsstrukturen landwirtschaftlicher

- 436 ErzeugerInnen
437 • Förderung von Investitionen in artgerechte Tierhaltungssysteme,
438 Direktvermarktung und -verarbeitung und Umwelt- und Klimaschutz

439 **Ökologische Landwirtschaft - mehr bayerisches Bio**

440 Der ökologische Landbau ist die Form der Landwirtschaft, bei der ein
441 verantwortungsvoller Umgang mit Tieren, der Schutz unserer natürlichen
442 Ressourcen wie Grundwasser und Böden, Landschaftspflege und der Erhalt der
443 Artenvielfalt an erster Stelle stehen. Deshalb ist Ökolandbau unser Leitbild für
444 eine nachhaltige Landwirtschaft. Und Bio boomt. Aber nicht bei den Bauern
445 hierzulande. Während die Nachfrage nach Bioprodukten in Bayern in den letzten
446 Jahren rasant angestiegen ist, stagnierte die ökologisch bewirtschaftete Fläche.
447 Mit der Initiative BioRegio Bayern 2020 war die Staatsregierung 2013 angetreten,
448 den Öko-Landbau in Bayern bis 2020 zu verdoppeln. Leider wiederum nur heiße
449 Luft, denn noch immer liegt der Anteil der Ökobauern im Freistaat bei nur 7% an
450 der Anbaufläche

451 Bayern ist ein Milchland, doch während die bayerische Landwirtschaft bei
452 konventionell erzeugter Milch 178 Prozent des heimischen Bedarfs deckt - also
453 einen großen Teil der Erzeugung auf dem Weltmarkt absetzen muss - liegt der
454 Selbstversorgungsgrad bei Biomilch bei lediglich 68 Prozent. Mit dem Ende der
455 Milchquote ist ein weiterer Preisverfall und damit eine existentielle Bedrohung
456 für konventionell wirtschaftende Höfe eingetreten. Dagegen ist der Bedarf an
457 Biomilch riesig und der Preis für die Bäuerinnen und Bauern fair und stabil.
458 Diese Chance für mehr Bio in Bayern muss genutzt werden und die richtigen
459 Rahmenbedingungen dafür gesetzt werden.

460 Wir sind davon überzeugt, dass wir in Bayern großartigen Möglichkeiten haben,
461 die Bioprodukte selbst zu erzeugen, anstatt sie weiter einführen zu müssen.
462 Deshalb wollen wir die Umstellung auf den ökologischen Landbau voranbringen und
463 die Vermarktung regionaler Produkte stärken. Unser Ziel sind 20% ökologisch
464 bewirtschaftete Flächen in Bayern bis 2020.

465 **Bildungsoffensive ökologische Landwirtschaft**

466 Doch dafür braucht es neben den richtigen Fördermaßnahmen vor allem eine
467 Bildungsoffensive für die ökologische Landwirtschaft. Fehlende
468 Ausbildungsmöglichkeiten und damit fehlende Kenntnisse zur ökologischen
469 Wirtschaftsweise dürften für viele junge, aber auch umstellungsinteressierte
470 Landwirte wichtige Gründe sein, ihren Betrieb nicht ökologisch zu
471 bewirtschaften. Wir begrüßen die Einführung des Studiengangs "Ökologische
472 Landwirtschaft" an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf zum Wintersemester
473 2015/16, sowie die Bildungsangebote für ökologischen Landbau und Tierhaltung an
474 der Akademie Kringell. Diese Bildungsangebote müssen flächendeckend ausgebaut
475 werden und verstärkt Einzug in die konventionellen Aus- und
476 Weiterbildungseinrichtungen halten.

477 *Maßnahmen:*

- 478 • Stärkere Förderung für Umstellungsbetriebe in den ersten 2 Jahren
- 479 • Langfristige Absicherung der Förderung des ökologischen Landbaus
- 480 • „Ökologische Landwirtschaft“ als attraktiven Studiengang verstetigen
- 481 und das Angebot ausweiten
- 482 • Anpassung der Lehrpläne aller landwirtschaftlichen Berufsschulen
- 483 • Stärkung der Agrarforschung insbesondere im Hinblick auf die

484 regionale/samenfeste Sortenzüchtung und Zweinutzungsrasen

485 **Öffentliche Gelder nur für öffentliche Leistung**

486 Wir finden es unsäglich, dass Milliarden von öffentlichen Geldern in die
487 Agroindustrie gepumpt werden, unter deren negativen Auswirkungen wir alle
488 leiden. Immer noch bekommen Großbetriebe einen unverhältnismäßig großen Anteil
489 der Fördermittel.
490 Diese falschen Anreize haben in den vergangenen Jahren die Intensivierung der
491 Landwirtschaft massiv vorangetrieben und zum dramatischen Höfesterben
492 beigetragen. Eine gerechtere Verteilung ist 2013 im EU Parlament auch am
493 Widerstand der deutschen Landwirtschaftsministerien Ilse Aigner gescheitert.
494 Wir wollen eine Förderpraxis, die den Wandel zu einer modernen und nachhaltigen
495 bäuerlichen Landwirtschaft einleitet. Neue Wege in der Landwirtschaft erfordern
496 mutige Entscheidungen über Umverteilungen innerhalb des bisherigen Systems. Wir
497 wollen, dass sich die Förderung künftig auf kleine und mittlere
498 landwirtschaftliche Betriebe konzentriert und nicht die Großen subventioniert.
499 Öffentliche Gelder sollen nur für Leistungen gezahlt werden, von denen wir alle
500 profitieren. Nur so können wir unsere Natur- und Kulturlandschaft effektiv
501 schützen. Der Ökolandbau ist die nachhaltigste Form der Landwirtschaft. Deshalb
502 ist er bei der Investitionsförderung deutlicher zu bevorzugen. Konventionelle
503 Betriebe, die auf ihren Bauernhöfen nachhaltig wirtschaften, wollen wir ebenso
504 unterstützen, denn nur gemeinsam kann uns der Umbau der Landwirtschaft gelingen.
505 *Maßnahmen:*

- 506 • Einsatz auf EU-Ebene für eine starke zweite Säule durch weitere
- 507 Umschichtung der Mittel aus der Direktzahlung in die zweite Säule
- 508 • Eine Umstellung der Ausgleichszahlungen aus dem Europäischen
- 509 Landwirtschaftsfonds (ELER), so dass gewährleistet ist, dass nur noch
- 510 Investitionen in besonders tiergerechte Tierhaltungen gefördert werden

511 **Die Agrarwende selbst in die Hand nehmen**

512 Wie bei der Energiewende kann die Agrarwende nur gemeinsam mit den BürgerInnen
513 gelingen. In den letzten Jahren ist eine landwirtschaftspolitische
514 Graswurzelbewegung entstanden, die zeigt, dass neue Ansätze und Initiativen
515 erfolgreich sein können. Solche Ansätze sind z.B. Vermarktungsgenossenschaften
516 und die solidarische Landwirtschaft. Dort werden die Lebensmittel nicht mehr
517 über den Markt vertrieben, sondern fließen in einen eigenen, durchschaubaren
518 Wirtschaftskreislauf, der von den Beteiligten mit organisiert und finanziert
519 wird. Diese Strukturen wollen wir stärken, denn hier finden wir die Pioniere des
520 Wandels, die sich schon auf den Weg gemacht haben, oft mit großem persönlichem
521 Einsatz und finanziellem Risiko. Sie brauchen unsere politische Unterstützung.
522 *Maßnahmen:*

- 523 • Förderung landwirtschaftspolitischer Graswurzelbewegungen

524 **V Eine global gerechte Landwirtschaft**

525 Die industrielle Landwirtschaft, die auf Massentierhaltung, Import von
526 Futtermitteln und Agrarexport basiert, hat enorme Auswirkungen auf die
527 Ernährungssicherung und die Ernährungssouveränität in den Ländern des globalen

528 Südens. Eine Welt ohne Hunger und Mangelernährung ist für uns Grüne ein
529 zentrales Ziel. Agrarwende und der Kampf gegen Hunger und Mangelernährung
530 weltweit gehören zusammen gedacht.
531 Über Initiativen wie die German Food Partnership fördert die Bundesregierung
532 unter fleißiger Mitwirkung der CSU-Minister die zunehmende Monopolisierung der
533 Landwirtschaft. Egal ob Saatgut, Düngemittel oder Gifte, immer weniger Konzerne
534 kontrollieren in immer größerem Maße den Agrarsektor. Das schadet sowohl
535 bäuerlichen Betrieben in Bayern, die ökologisch produzieren möchten als auch
536 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern weltweit.
537 Anstatt neue Abhängigkeiten zu schaffen, aus denen einige wenige Großkonzerne
538 Profite schlagen, sollten wir bäuerliche Betriebe in Bayern und Kleinbäuerinnen
539 und Kleinbauern weltweit stärken.

540 **Ressource Land**

541 Fruchtbarer Boden ist eine knappe Ressource. Soja-Plantagen und andere
542 Monokulturen verdrängen weltweit lokale Kleinbauern. Ursache ist auch unser
543 übermäßiger Fleischhunger. Außerdem werden Böden durch Überdüngung, falsche
544 Anbauweisen und Gifteinsatz zerstört. Der Zugang zu landwirtschaftlich nutzbarem
545 Land wird für die lokalen Kleinbauern weltweit zur Existenzfrage. Unser
546 Überschuss (z.B. an Milch) in Bayern wird auf Kosten der Ressourcen und der
547 Fläche in den Ländern des globalen Südens produziert, die den Menschen dort für
548 den Anbau ihrer Lebensmittel fehlen. Unsere Art der Landwirtschaft und unsere
549 Art der Ernährung tragen zum Hunger in der Welt bei und beschleunigen durch die
550 fortschreitende Zerstörung der Savannen und der Regenwälder die Klimakrise.
551 Wir Grünen stehen für eine global gerechte Landwirtschaft, für den Anbau von
552 Futtermitteln auf eigenen Flächen statt massiver Futtermittelimporte und für ein
553 faires Auskommen aller Bäuerinnen und Bauern - egal ob in Bayern oder Benin.

554 **Klima schützen**

555 18 Prozent der durch den Menschen verursachten Treibhausgase werden in der
556 Landwirtschaft erzeugt. Das ist mehr als durch den gesamten Verkehr weltweit.
557 Einerseits produziert die intensive Nutztierhaltung große Mengen der
558 klimaschädlichen Gase Ammoniak und Methan, andererseits setzt die großflächige
559 Urwaldabholzung für Futtersoja und Palmöl große Mengen an CO2 frei.
560 Problematisch ist besonders die Massentierhaltung.
561 Daher unterstützen wir die im UN Bericht 2010 formulierte Schlussfolgerung: „Ein
562 Wechsel zu einer Ernährung mit deutlich weniger tierischen Produkten ist
563 notwendig, um die Welt vor den schlimmsten Folgen des Klimawandels zu retten“.
564 *Maßnahmen:*

- 565 • Anbau von Futtermitteln auf eigenen Flächen in Bayern statt massiver
566 Futtermittelimporte aus Entwicklungsländern
- 567 • Raus aus der landwirtschaftlichen Überschussproduktion in Bayern,
568 Deutschland und Europa. Diese Überproduktion zerstört die
569 Weltmarktpreise und damit die Einkommen der KleinbäuerInnen
- 570 • Ausbau der Bildung zum Erhalt des traditionellen Wissens in der
571 Landwirtschaft
- 572 • Förderung der Bekanntheit von Öko & Fair-Initiativen/Siegeln
- 573 • Schutz und Verbreitung lokaler und sortenfester Samen sowie den
574 Klimaregionen angepasste Tierrassen

575 **Fazit**

576 Wir Grünen sind davon überzeugt, dass es uns gelingen kann, die Wende zugunsten
577 einer langfristig umwelt- und tiergerechten Landwirtschaft in die Wege zu
578 leiten. Für den Erhalt unserer vielfältigen Kulturlandschaft in unserem schönen
579 Bayern brauchen wir eine nachhaltige Landwirtschaft mit tiergerechterer
580 Tierhaltung. Große Teile der Bevölkerung unterstützen diese Ziele. Wir Grüne
581 wollen sie in enger Abstimmung gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern
582 erreichen. Bäuerliche Betriebe brauchen wieder eine echte Zukunftsperspektive
583 und Entwicklungspfade jenseits der agroindustriellen Irrwege, ob im Haupt- oder
584 im Nebenerwerb, in Einzelunternehmen oder als Genossenschaft organisiert. Dass
585 die richtige politische Rahmensetzung eine gute Landwirtschaft bewirkt, zeigen
586 unsere LandwirtschaftsministerInnen in den grün (mit-)regierten Bundesländern.
587 Das muss auch der Weg für Bayern sein.
588 Für eine solche Neuausrichtung der Agrarpolitik sind engagierte politische
589 Entscheidungen, umfassende Informationen und Überzeugungsarbeit bei allen
590 Beteiligten notwendig. Wer, wenn nicht wir Grünen, sollte diesen Anspruch
591 formulieren und Wege dorthin aufzeigen.